

Die „Dualität“ der Wissenschaft: Robert K. Merton und die Verwendung sozialwissenschaftlichen Wissens

Von Oliver Neun

Zusammenfassung: In der Wissenschaftssoziologie dominiert das Bild Robert K. Mertons als Begründer der institutionalistischen Wissenschaftssoziologie, in der er die Autonomie der akademischen Forschung betont. Damit wird sein Werk aber nur selektiv erfasst. Er arbeitet lange Zeit mit Paul F. Lazarsfeld im „Bureau of Applied Social Research“ zusammen und verfasst in dieser Zeit mehrere angewandte Studien insbesondere zur Wirkung der Massenmedien. In diesem Zusammenhang beschäftigt er sich auch theoretisch und empirisch intensiv mit der Verwendung sozialwissenschaftlichen Wissens, das für ihn u.a. zur Lösung wichtiger sozialer Probleme beitragen soll. In Anschluss an diese Arbeiten spricht Merton generell von der „Dualität“ der Wissenschaft, die für ihn eine theoretische und eine praktische Wurzel besitzt. Anfang der 1970er Jahre bildet sich jedoch die einseitige Sichtweise auf Merton aus, die bis in die Gegenwart nachwirkt.

1. Einleitung

In der Wissenschaftssoziologie dominiert das Bild Robert K. Mertons (1968 i) als Begründer der institutionalistischen Wissenschaftssoziologie, als deren Ausgangspunkt sein Aufsatz „A Note on Science and Democracy“ gilt,¹ in dem er das Ethos der Wissenschaft beschreibt und einen Verlust der Autonomie der Forschung befürchtet (Kaiser/Maasen 2010; Weingart 2013; Knoblauch 2014).² Nowotny et al. (2001: 59) erheben deshalb den Vorwurf, dass Merton nicht „especially concerned with the application of academically produced science“ gewesen sei (vgl. Shapin 2008: 111). Auch für John Ziman (2000: 53 f) folgt aus den von Merton beschriebenen Normen eine „Elfenbeinturm“-Mentalität und ein einseitiges bzw. hierarchisches Verhältnis zwischen akademischer und angewandter Forschung.³

Diese Lesart Mertons beruht aber auf einer selektiven Rezeption seiner Arbeiten.⁴ Dass zu seinen Lebzeiten andere Themen seinen Ruf prägen, zeigt sich z.B. daran, dass Morton M. Hunt (1961: 39) in seinem im „New Yorker“ erschienenen Portrait von Merton u.a. auf dessen Arbeiten zu den Effekten der Radiopropaganda verweist. Im Kontext der neueren „public sociology“-Debatte betont Craig Calhoun ebenfalls Merkmale, die bisher in der Literatur wenig Aufmerksamkeit gefunden haben. Dazu zählt für ihn, dass für Merton die soziologische Forschung zur Lösung von intellektuellen und wichtigen sozialen Problemen beitragen sollte, weshalb Merton für ihn ein Vorbild für eine „öffentliche Soziologie“ ist, die auf einer „socially responsible use of professionally mastered expertises“ beruht (Calhoun 2010: 19, 20 f). Auch Doug McAdam (2007: 425) bezeichnet Merton als eines der großen Nachkriegsbeispiele für

- 1 Der Aufsatz ist unter verschiedenen Titeln erschienen, u.a. als „Science and Democratic Social Structure“ und „The Normative Structure of Science“ (Merton 1968 i; 1973 a). Merton (1968 g; 1968 j) beschäftigt sich zwar schon in seiner Dissertation „Science, Technology and Society in Seventeenth Century England“ mit wissenschaftssoziologischen Fragestellungen, der Fokus der Forschung liegt aber auf seinen späteren Arbeiten (Cole/Zuckerman 1975).
- 2 Die zeitgenössische Kritik an der Wissenschaft wird für Merton (1968 k: 597) z.B. in seinem Artikel „Science and the Social Order“ aus dem Jahre 1938 durch die Ausrichtung der Forschung auf „Nützlichkeit“ repräsentiert.
- 3 Verbunden ist diese Interpretation Mertons mit der These eines fundamentalen Strukturwandels der Wissenschaft, die von den von Merton beschriebenen Normen abweichen und für die die Anwendung zentral sein soll (Ziman 2000: 33; Nowotny et al. 2001: 241; Carrier/Nordmann 2011: 5; Schiemann 2014).
- 4 Steve Shapin (2008: 321) und Helga Nowotny et al. (2001) beziehen sich z.B. nur auf Mertons (1968 i) genannten Aufsatz „A Note on Science and Democracy“.

Soziale Welt 68 (2017), S. 87 – 107, DOI: 10.5771/0038-6073-2017-1-87

eine „engagierte Soziologie“, d.h. einer an sozialen Problemen orientierten Richtung innerhalb der amerikanischen Disziplin.

Dieses Interesse Mertons wird dadurch belegt, dass er zusammen mit Robert Nisbet den Band „Contemporary Social Problems“ herausgibt, in den u.a. Artikel zur Frage der Rassen- und der ethnischen Beziehungen, der Jugendkriminalität, der Drogenabhängigkeit, des Selbstmordes oder der Prostitution enthalten sind (Merton/Nisbet 1971). Zudem führt er in Paul F. Lazarsfelds „Bureau of Applied Social Research“ mehrere angewandte Projekte durch und behandelt in diesem Zusammenhang in verschiedenen Artikeln theoretisch sowie empirisch den Aspekt der Verwendung sozialwissenschaftlichen Wissens (Merton 1973 c; 1976 d; 1982 a; Merton et al. 1946; Merton/Devereux 1964; Merton/Hatt 1949). 1961 plant er sogar noch eine eigene Monographie zu den „practical uses of sociology“ (Hunt 1961: 62).⁵ Für Lazarsfeld (1975: 39) erlangt Merton daher durch seine Arbeit im „Bureau of Applied Social Research“ eine „reputation as an expert in the practical application of social research“.

Darüber hinaus arbeitet Merton (1976 b: 90) selbst als Berater für unterschiedliche professionelle bzw. kommerzielle Organisationen wie etwa der „American Nurses' Association“ (Lazarsfeld 1975: 42). Im Rückblick spricht er deshalb von seinem „longstanding (and, I like to think, evolving) perspectives on the connections of social knowledge to the formation of policy“ (Merton 1976 d: 165).

In den Arbeiten zu Mertons Werk und Leben wird dieser Aspekt bisher jedoch nicht oder nur kurz beachtet (Sztompka 1986; Crothers 1987; Mackert/Steinbicker 2013).⁶ Ein Grund dafür ist, dass er meist als Vertreter der funktionalistischen Theorie eingeordnet wird (Münch 2004), wodurch seine angewandten Projekte aus dem Blick geraten (Calhoun 2010: 14; Sampson 2010: 69). Die Geschichtsschreibung der Sozialwissenschaften konzentriert sich zudem generell auf die Entwicklung der soziologischen Theorie (Calhoun/VanAntwerpen 2007: 390),⁷ was u.a. dazu führt, dass Mertons Verhältnis zu Lazarsfeld wenig behandelt wird (Crothers 1998: 223 f).⁸ Eine weitere Ursache für die Ausblendung dieser Themen ist der damit einhergehende Fokus auf Mertons Werk „Social Theory and Social Structure“ (Crothers 1998: 230), in dem aber z.B. Mertons (1949) zentraler Artikel zur Anwendungsproblematik „The Role of Applied Social Science in the Formation of Policy“ nicht enthalten ist. In den von Norman Storer später herausgegebenen Sammelband mit wissenschaftssoziologischen Arbeiten Mertons ist dieser zwar aufgenommen worden, jedoch unter dem veränderten Titel „Technical and Moral Dimensions of Policy Research“, womit der Aspekt der „Anwendung“ begrifflich verloren geht (Merton 1973 c). Spätere Arbeiten zu Verwendungsfragen wie Mertons (1982 a; 1982 b) Aufsatz „Basic Research and Potentials of Relevance“ sind in der Zusammenstellung „Social Research and the Practising Professions“ erschienen, die jedoch zu einem Zeitpunkt publiziert wird, zu dem Mertons funktionalistischer Ansatz allgemein als überholt

5 Möglicherweise meint Merton damit seinen mit Robert Nisbet später herausgegebenen Band „Contemporary Social Problems“ (Merton/Nisbet 1961). Generell verwendet Merton die Begriffe „applied sociology“ und „uses of sociology“ austauschbar, was hier übernommen wird.

6 Bei Piotr Sztompka (1986: 302) fehlen z.B. Mertons Arbeiten zur Behandlung von sozialen Problemen oder zur Verwendung sozialwissenschaftlichen Wissens in dem Literaturverzeichnis vollständig.

7 Allgemein gilt die Aufmerksamkeit der Wissenschaftsgeschichte hauptsächlich der Entwicklung der Theorie und nicht der angewandten Forschung (Kaldewey 2013: 318).

8 Merton wird etwa bei der Darstellung der Massenkommunikationsforschung an der Columbia-Universität selten erwähnt (Simonson 2004: XXI). In der Zwischenzeit ist ein Artikel von Hynek Jerabek (2012) erschienen, in dem er die von Merton und Lazarsfeld gemeinsam verfassten Arbeiten betrachtet. Zu dem Verhältnis von Merton und Lazarsfeld vgl. auch die Anmerkungen bei Christian Fleck (2015 a; 2015 b).

gilt (Crothers 1987: 155; Stehr 1985: 9).⁹ Die Verschiebung der Diskussion beschreibt Thomas F. Gieryn (2010: 136) anschaulich folgendermaßen: „Battles between Mertonians and post-Mertonians marked the 1970s. Battles *among* the more or less victorious post-Mertonians marked the 1980s“. In einem jüngeren Überblicksartikel zur „Wissenschaftssoziologie der Soziologie“ wird Merton daher nicht mehr erwähnt und er auch in den „Science and Technology Studies“ (STS) nicht behandelt (Hackett et al. 2008; Sutter 2012).¹⁰

Ein zusätzliches Problem bei der Beschäftigung mit dieser Facette von Mertons (1947 a; 1947 b; 1948) Werk ist, dass viele seiner angewandten Studien entweder nicht oder, wie seine „housing-study“, nur in Ausschnitten veröffentlicht wurden (Merton et al. 1951; Merton/Devereux 1956; 1964; Jahoda/West 1951),¹¹ weil er der Publikation rein empirischer Arbeiten zögerlich gegenüberstand (Fleck 1994: 31). Insbesondere auf die „housing-study“ verweist Merton (1948: 188; 1976 c: 205; 1995 a: 2) jedoch selbst in mehreren Artikeln als ein wichtiges Beispiel für die Anwendungsorientiertheit seiner Arbeiten und deren enge Verbindung zur soziologischen Theorie.¹²

Noch größere Rezeptionshürden ergeben sich durch die Editionssituation in Deutschland. Vor kurzem erfolgt zwar eine Wiederentdeckung Mertons (Meja/Stehr 1995; Schmid 2006; Mackert 2006; Mackert/Steinbicker 2013),¹³ allerdings wird er weiter nur selektiv rezipiert (Coser/Fleck 2007), wobei seine institutionalistische Wissenschaftssoziologie im Mittelpunkt steht (Zuckerman 2010; Münch 2010; Schmid/Mackert 2010; Mackert/Steinbicker 2013). Zu dem Fokus trägt bei, dass Mertons (1995 b) Buch „Social Theory and Social Structure“ nur in einer gekürzten Fassung auf Deutsch erschienen ist und in dem Band z.B. der Aufsatz „The Machine, The Worker and The Engineer“ fehlt. Zudem sind in dem deutschen Sammelwerk mit Mertons (1985) wissenschaftssoziologischen Untersuchungen seine Aufsätze zur Verwendungsproblematik nicht enthalten.¹⁴

Besonderes Augenmerk liegt deshalb hier auf den bisher kaum beachteten Arbeiten Mertons zur Verwendung sozialwissenschaftlichen Wissens und zur Behandlung „sozialer Probleme“. Im ersten Schritt soll dabei der durch die Zusammenarbeit mit Lazarsfeld im „Bureau of Applied Social Research“ erfolgten Veränderung von Mertons Position zur angewandten Forschung nachgegangen und insbesondere seine Arbeiten zur Funktion der Massenmedien betrachtet werden. Im zweiten Schritt werden seine theoretischen Reflexionen und empirischen Studien zu dem Thema der Verwendung zusammengefasst und seine daran anschließenden

9 Schon Lazarsfeld (1975: 65) will mit seinem Beitrag zu einer Festschrift für Merton dieser Wende in der Rezeption entgegen wirken. Nach seinem Tod 1976 steht Lazarsfeld aber selbst als Vater des „dominierenden Paradigmas“ in den Kommunikationswissenschaften zunehmend in der Kritik (Simonson/Weimann 2003: 14).

10 Zwar wird in der Gegenwart vereinzelt Interesse an Merton geäußert, dieses ist aber weiter auf das von ihm beschriebenen „Ethos“ der Wissenschaft oder sein Konzept der „wissenschaftlichen Gemeinschaft“ ausgerichtet (Bucchi 2015).

11 Diese von Merton meist selbst nur abgekürzt „housing-study“ genannte Arbeit ist die Untersuchung „Patterns of Social Life: Explorations in the Sociology of Housing“ (Merton et al. 1951). Sie wird häufig ihm allein zugeschrieben, Ko-Autorinnen sind aber Marie Jahoda und Patricia Salter West (1951), die 1951 auch ein Schwerpunktheft zu diesem Thema herausgeben (Fleck 1994: 31; 1998: 276).

12 In dem Nachlass von Merton, der sich in der „Rare Book & Manuscript Library“ der Columbia-Universität in New York befindet, sind zudem verschiedene Fassungen der Studie enthalten, die seine Absicht belegen, die Arbeit später doch noch zu veröffentlichen.

13 Das neue Interesse an Merton zeigt sich etwa auch in dem Einführungsbuch „Sternstunden der Soziologie“ (Neckel et al. 2010), in dem gleich mehrere seiner Konzepte enthalten sind. International ist ebenfalls eine verstärkte Rezeption von Merton zu erkennen (Elkana et al. 2011; Mica et al. 2012).

14 In der Einführung zu dem Band werden zudem Mertons Untersuchungen zur Massenkommunikation nicht erwähnt (Stehr 1985).

Ausführungen zur prinzipiellen „Dualität“ der Wissenschaft dargestellt. Abschließend sollen Bemerkungen zur eigenen Verwendungspraxis von Merton und der Wirkung seiner Arbeiten in der amerikanischen bzw. deutschen Soziologie folgen, wobei insbesondere der Wandel in der Rezeption untersucht werden soll, der bis in die Gegenwart nachwirkt.

2. Mertons Zusammenarbeit mit Lazarsfeld im „Bureau of Applied Social Research“ und seine Studien zur Wirkung der Massenmedien

Nach seinem Wechsel von der Tulane-Universität in New Orleans an die Columbia-Universität in New York 1941 arbeitet Merton (1998: 164, 171) von 1942 bis 1971 als „Ko-Director“ in dem von Lazarsfeld (1975: 37) gegründeten „Bureau of Applied Social Research“ (Simonson 2004: XIII).¹⁵ Dies ist der Beginn von „decades of friendship“ und einer lebenslangen Zusammenarbeit mit Lazarsfeld (Merton 1998: 164). Sie führen u.a. regelmäßig lange Gespräche miteinander,¹⁶ halten in unregelmäßigen Abständen zusammen ein Seminar mit dem Titel „Selected Problems in the Relations Between Sociological Theory and Methods of Research“ ab und Merton (1998: 163, 197) redigiert jede von Lazarsfelds (1975: 37) Monographien (Simonson/Weimann 2003: 18). Beide verweisen zudem auf die durch die enge Kooperation entstehende, wechselseitige Beeinflussung (Merton 1998: 176). Bei Lazarsfeld erfolgt z.B. dadurch eine Verlagerung seines Interesses von psychologischen Erklärungsmustern hin zu soziologischen Themen, wobei Merton (1998: 176, 205) ihm eine über die Klassenstruktur hinausgehende Sichtweise nahelegt (Fleck/Stehr 2007: 36).

Bei Merton (1968 i; 1968 k) verändert sich durch die Verbindung mit Lazarsfeld seine Position zur angewandten Forschung, die er in seinen früheren Aufsätzen wie „Science and the Social Order“ und „A Note on Science and Democracy“ noch kritisch gesehen hatte. Nach eigener Einschätzung hatte Merton (1998 b: 171) zu Beginn seiner akademischen Laufbahn die angewandte Wissenschaft als „rather tainted mode of social inquiry“ betrachtet und vor der Begegnung mit Lazarsfeld zu keiner Zeit die Möglichkeit erwogen, selbst in diesem Bereich zu arbeiten.¹⁷ Seine Aufgabe für das „Bureau of Applied Social Research“ besteht jedoch zunächst darin, eine Serie von Studien für die Regierung durchzuführen, um die Effekte militärischer Propaganda zu untersuchen, wobei er mehrere Artikel zusammen mit Lazarsfeld veröffentlicht (Lazarsfeld/Merton 1948; Merton/Lazarsfeld 1968).

Die erste gemeinsam mit Lazarsfeld zu dem Thema erscheinende Arbeit ist „Studies in Radio and Film Propaganda“, in dem sie die Instrumente der „Inhaltsanalyse“ und der „Antwortanalyse“ genauer behandeln (Merton/Lazarsfeld 1968: 566-578).¹⁸ Diese Methoden setzt Merton 1946 auch in seiner Monographie „Mass Persuasion“, dem „most visible result“ seiner Forschung zur Massenkommunikation (Fleck 2015 b: 248), selbst ein, die auf eine Anregung von Lazarsfeld zurückgeht (Merton et al. 2004: XLVIII). In ihr geht Merton den Gründen für die starke Wirkung eines Werbeauftrags des Radiostars Kate Smith nach, aufgrund dem an einem

15 Der ursprüngliche Name des Forschungsinstituts lautet „Office of Radio Research“ (ORR).

16 Merton schätzt, dass sie in der Zeit zwischen 1942 und 1965 ca. 10 bis 15 Stunden in der Woche miteinander sprechen (Simonson/Weimann 2003: 18).

17 Merton (1998 b: 203) ist zwar schon während seiner Studienzzeit an einer Studie der „Work Progress Administration“ (WPA) beteiligt, aber nur aus finanziellen Gründen. Auch die Beschäftigung mit der Form des „focused interview“ führt Merton (1998 b: 169) auf die Zusammenarbeit mit Lazarsfeld zurück.

18 Mit der „Inhaltsanalyse“ werden die möglichen und mit der „Antwortanalyse“ die tatsächlichen Wirkungen eines Textes untersucht, wobei auch ein „Boomerang“-Effekt, d.h. eine negative Reaktion auftreten kann (Merton/Lazarsfeld 1968: 566-578).

Tag Krieganleihen für 39 Millionen Dollar verkauft werden (Merton et al. 2004: 19).¹⁹ Er behandelt dabei verschiedene Aspekte ihrer Kampagne: deren zeitliche Struktur (Merton et al. 2004: 21), die darin behandelten Themen²⁰ und die Rolle von Smith selbst, deren symbolische Eignung für die Aufgabe besonders wichtig ist und die von 60 der 100 Befragten als aufrichtig bezeichnet wird (Merton et al. 2004: 79 f). Diese Charaktereigenschaft besitzt für Merton für die Menschen eine solch starke Bedeutung, weil sie in der zeitgenössischen „pseudo-Gemeinschaft“, für die „the feigning of personal concern with the other fellow in order to manipulate him the better“ charakteristisch ist, in Kontrast zu der alltäglichen Erfahrung steht, in der sich die Personen zunehmend manipuliert fühlen (Merton et al. 2004: 14, 142).²¹ Diese These ähnelt Ideen der Frankfurter Schule, insbesondere denen Leo Löwenthals, mit dem er auch Gespräche zu der Studie führt (Simonson 2004: XXXIVf.; 2010: 150; Merton et al. 2004: 145 f).

Einer weiterer wichtiger, zusammen mit Lazarsfeld verfasster Artikel zu dem Gebiet ist „Mass Communication, Popular Taste and Organized Social Action“, den Merton zunächst nur sprachlich überarbeiten soll (Lazarsfeld/Merton 1948). Er fügt aber das Kapitel „Some Social Functions of the Mass Media“ neu hinzu, weshalb Lazarsfeld (1975: 52) ihn als Ko-Autor aufnimmt. In diesem Abschnitt unterscheidet Merton drei Funktionen der Massenmedien: die „status conferral function“, die „enforcement of social norms“ und die „narcotizing dysfunction“. Zum einen verleihen sie für ihn aktuellen Themen, Personen, Organisationen oder sozialen Bewegungen Ansehen und legitimieren sie dadurch (Lazarsfeld/Merton 1948: 101).²² Zum anderen verstärken sie, da es einen Unterschied darstellt, ob abweichendes Verhalten nur privat oder auch öffentlich bekannt ist, die sozialen Normen (Lazarsfeld/Merton 1948: 103). Darüber hinaus werden große Teile der Bevölkerung durch sie politisch apathisch, was Merton als *Dysfunktion* bezeichnet, weil er nicht annimmt, dass dies im Interesse der Gesellschaft ist (Lazarsfeld/Merton 1948: 105). Das hohe Maß an Kommunikation kann jedoch zu einer nur oberflächlichen Beschäftigung mit gesellschaftlichen Problemen und zu einer Indifferenz führen: „Exposure to this flood of information may serve to narcotise rather than to energize the average reader or listener.“ (Lazarsfeld/Merton 1948: 105) Es bleibt dadurch z.B. weniger Zeit für organisierte gesellschaftliche Handlungen. Merton zählt die Massenme-

19 Der ursprüngliche Titel der Studie lautet deshalb „Swayed by Smith“ (Simonson 2010 a: 150). Smith ist in dieser Zeit die populärste amerikanische weibliche Entertainerin und Moderatorin zweier sehr erfolgreicher Shows bei CBS (Simonson 2004: XIV, XX).

20 Z.B. werden bestimmte Gründe für den Kauf der Anleihen, wie etwa ihre Funktion als sichere Wertanlage, nicht erwähnt, da sie mit dem „öffentlichen Image“ von Smith nicht kompatibel sind (Merton et al. 2004: 45).

21 Merton bezeichnet die Gesellschaft deshalb auch als „manipulative society“ (Merton et al. 2004: 10). Die Wirkung von Smiths Aufruf ist für ihn zudem im Kontext der amerikanischen Klassenstruktur zu sehen, die in den USA häufig geleugnet wird (Merton et al. 2004: 152). Smith stellt daher aufgrund ihrer Herkunft aus den unteren Schichten ein Symbol für den sozialen Aufstieg dar und wirkt damit als „ideological balm“ für die Zuhörer (Merton et al. 2004: 160). Dieses sechste Kapitel, in dem Merton den sozialen und kulturellen Kontext des Ereignisses nachgeht, bezeichnet Peter Simonson (2004: XXXII) als das „best chapter and unique among Columbia research for the attention it devotes to the broader structure of socio-cultural life“.

22 Besonders auffällig ist dies bei „Testimonials“, bei denen der Effekt in beide Richtungen wirkt, d.h. auch der Geber dadurch sein Ansehen erhöht (Lazarsfeld/Merton 1948: 102).

dien deshalb zu den „most respectable and efficient of social narcotics“ (Lazarsfeld/Merton 1948: 106).²³

In Zusammenhang mit dieser zusammen mit Lazarsfeld betriebenen Forschung zu den „Effekten“ der Massenkommunikation (Lazarsfeld/Merton 1948: 98) steht Mertons neues Interesse an der (politischen) Verwendung *sozialwissenschaftlichen* Wissens. Auf diese Verbindung weist er in einem Brief an den britischen Politiker, Politikwissenschaftler und Autor Harold Laski vom 15. Dezember 1945 hin, in dem er ihm eine Untersuchung der Wirkung des „Labour Party“-Programmes zur Bildung vorschlägt und sich dabei beklagt, dass die Fähigkeiten der Sozialwissenschaften bisher „have been put in the service of testing the effectiveness of advertisements, but not of progressive political and economic propaganda“ (zit. n. Simonson 2010 b: 245). In dem Aufsatz „Mass Communication, Popular Taste, and Organized Social Action“ nennt er deshalb als eine mögliche Funktion der Massenmedien deren Nutzung, um bestimmte soziale Ziele wie z.B. die Bekämpfung der Rassendiskriminierung, zu erreichen (Lazarsfeld/Merton 1948: 112). Auch in „Mass Persuasion“ verweist er auf deren emanzipatorisches Potential: „Mass persuasion is not manipulative when it provides access to the pertinent facts; it is manipulative when the appeal to sentiment is used to the exclusion of pertinent information.“ (Merton et al. 2004: 186)²⁴ Dazu kann ebenfalls die Wissenschaft beitragen, weshalb ein Typus der angewandten Sozialwissenschaft für ihn die „erzieherische Forschung“ ist, die bedeutet: „Informing public upon pertinent data and particularly counting misconceptions“ (Merton 1973 c: 90).

3. Mertons theoretische Reflektionen zur Verwendung sozialwissenschaftlichen Wissens

In Mertons Buch „Mass Persuasion“ finden sich auch erste generelle Reflexionen u.a. zum (Werte)-Problem der angewandten Forschung: „In adopting the standpoint of the technician, we are interested only in questions of what proved effective and how it came to be so. From the standpoint of the citizen, we want to raise questions of a broader social and moral nature.“ (Merton et al. 2004: 175) Beide Themen sind für ihn aber miteinander verbunden: „The techniques employed in mass persuasion have direct social implications and a code of morals immediately limits the choice of effective techniques.“ (Merton et al. 2004: 175) Diese Fragen sind für ihn nicht nur für den Praktiker der Propaganda, sondern auch für den Forscher, der dieses Gebiet untersucht, relevant. Dieser kann den Standpunkt des Positivisten einnehmen, die ethische Neutralität der Wissenschaft betonen und die „delusory distinction between 'ends' and 'means'“ verwenden, für Merton übersieht er damit aber, dass seine Werte bereits die Wahl und die Definition des Problems beeinflussen (Merton et al. 2004: 187; vgl. Merton 1968 h:

23 Diese Beschreibung Mertons zeigt erneut Übereinstimmungen mit Vorstellungen der Kritischen Theorie (Fleck 2015 a: 638). Theodor W. Adorno arbeitet auch im früheren „Princeton Radio Research Project“ des „Bureau of Applied Social Research“ mit (Fleck 2007). Ein weiterer Text Mertons (1968 f) zu dem Thema „Massenkommunikation“ ist „Patterns of Influence“, der zwar erst 1949 veröffentlicht wird, aber auf einem Report des „Bureau of Applied Social Research“ aus dem Jahre 1943 beruht (Simonson/Weimann 2003: 19). Hier ergänzt er das Lazarsfeldsche Konzept des „two-step flow of communication“ um die Unterscheidung zwischen „local influentials“ und „cosmopolitan influentials“ (Fleck 2015 a: 638). In seinem Aufsatz „The Sociology of Knowledge“ zählt Merton (1968 e) darüber hinaus die empirischen Untersuchungen zu diesem Feld der Wissenssoziologie hinzu.

24 Schon Mertons und Lazarsfelds (1968: 563) Definition der „Propaganda“ weicht daher vom normalen Sprachgebrauch ab, da der Begriff für sie keine Beziehung zur Wahrheit oder Falschheit besitzt.

271).²⁵ Die Forschung kann deshalb, wie Merton (1968 d: 621) in „The Machine, the Worker, and the Engineer“ ausführt, ebenfalls dazu benutzt werden, um die Arbeiter ruhig zu stellen: „Capital may also enlist *social science* to teach the worker the value of docility.“

Eine weitere Schwierigkeit bei der Verwendung sozialwissenschaftlichen Wissens ist für ihn, dass noch zu wenig kumulierte wissenschaftliche Ergebnisse vorliegen, die praktischen Entscheidungen aber schnell getroffen werden müssen (Merton 1948: 171).²⁶ Eine Gefahr besteht deshalb in einem *Empirismus*, da die Klienten möglicherweise nur an den empirischen Resultaten und nicht an weiterführenden systematischen Überlegungen interessiert sind (Merton 1948: 173). Aber erst durch die Verbindung zur Theorie kann für Merton (1948: 177) die sozialwissenschaftliche Forschung von maximalem Nutzen für die Anwender sein: „It is no paradox to urge that the reliable application of social science to housing policy presupposes theoretically sensitized research rather than empiricist findings.“

Die Ergebnisse können dabei auch die Grundlage dafür sein, um die beschriebenen Prozesse zu kontrollieren (Merton 1948: 178). Merton (1976 c: 189) will daher bei der Beschreibung und Erklärung der Phänomene nicht stehen bleiben, sondern zu deren (politischen) *Lösung* beitragen. Die ersten Sätze seines Aufsatzes „Discrimination and the Social Creed“ lauten z.B.: „A primary function of sociologists is to search out the determinants and consequences of diverse forms of social behaviour. To the extent that they succeed in fulfilling this role, they clarify options available to organized social actions in given situations and of the probable outcome of each.“ Er selbst macht in seinem Aufsatz „Self-Fulfilling Prophecy“ konkrete Vorschläge und rät beispielsweise zu der Aufnahme von schwarzen Arbeitern in die Gewerkschaften sowie zu institutionellen Maßnahmen gegen Bankbankrotte (Merton 1968 l; 1976 c: 200).

Ausführlich behandelt Merton nach diesen Vorarbeiten Probleme der Anwendung des Wissens in seinem Memorandum „The Role of Applied Social Science in the Formation of Policy“,²⁷ das auf einen Vortrag 1949 für eine Konferenz des „Social Science Research Council“ (SSRC) zurückgeht, die das Verhältnis von Grundlagen- und angewandter Forschung behandelt. Mit dieser Rede akzeptiert Merton für Lazarsfeld (1975: 41) erstmals die „applied research as a legitimate domain for intellectual inquiry“, weshalb sie ein „turning point“ in Mertons Karriere darstellt.

Merton (1973 c: 70) stellt dabei einleitend fest, dass die Sozialwissenschaften zwar schon länger angewandt, die Ergebnisse aber noch nicht systematisch ausgewertet wurden.²⁸ Eine solche Analyse ist für ihn jedoch von Bedeutung, da das Ansehen der angewandten Forschung nicht nur von ihren Leistungen abhängig, sondern auch eine umgekehrte Wirkung zu erkennen ist: „Not only does utilization affects esteem, but esteem also affects utilization. The higher the social standing of a discipline, the more likely it will recruit able talents, the greater the

25 Merton (1973 c: 84) unterscheidet deshalb zwischen der Einstellung des „Technikers“ und des „socially oriented scientist“. Letzterer untersucht nur die Alternativen, die seinen Werten nicht widersprechen und auch objektive Veränderungen der Situation beinhalten. Zur Stützung seiner These bezieht sich Merton (1968 h: 272) auf Max Webers Idee der „Wertbeziehung“.

26 Dieser Artikel „Social Psychology of Housing“ geht ebenfalls auf eine Studie des „Bureau of Applied Social Research“ zurück (Merton 1948; Merton et al. 1951).

27 Schon kurz zuvor verfasst Merton (1947 a) das nicht veröffentlichte Manuskript „The Expert and Research in Applied Social Science“.

28 Merton konzentriert sich in seinem Memorandum auf die Disziplinen, die das Feld der menschlichen Beziehungen behandeln, wozu er die Anthropologie, die Psychologie, die Sozialpsychologie und die Soziologie zählt. Er betont aber die Notwendigkeit einer interdisziplinären Vorgehensweise, da für ihn ein praktisches Problem die „collaborative researches of several social sciences“ erfordert (Merton 1973 c: 72). Diesen Zwang zur Zusammenarbeit in der angewandten Forschung betont Merton (1948: 179) schon in einer früheren Arbeit.

measure of its financial support, and the greater its actual accomplishments.“ (Merton 1973 c: 74) Es liegen bisher aber zu wenig Daten zu dem „öffentlichen Bild“ der angewandten Sozialwissenschaften vor, weshalb er die Notwendigkeit einer „applied social research on applied social research“ betont, um diese Frage zu untersuchen (Merton 1973 c: 77).

Er selbst geht in seinem Memorandum zwei Arten von Problemen nach: interpersonellen bzw. organisatorischen, d.h. zwischen Forschern und Klienten auftretenden, und wissenschaftlichen (Merton 1973 c: 74). In Bezug auf den ersten Punkt weist er u.a. auf die Schwierigkeiten bei der *Definition der Forschungsfrage* hin, die überspezifiziert oder übergeneralisiert vorgegeben sein kann (Merton 1973 c: 82).²⁹ Zum zweiten Punkt betont Merton das bereits in seinen früheren Texten angedeutete *enge Verhältnis von soziologischer Theorie und angewandter Empirie*. Eine Hauptfunktion der angewandten Forschung besteht für ihn in dem Test der Theorie, zudem trägt sie zur Verbesserung der Methoden bei (Merton 1973 c: 96 f). Er behandelt diesen Aspekt aber nur kurz und verweist für weitere Ausführungen auf das Kapitel „The Bearing of Empirical Research on Sociological Theory“ in seinem 1949 erschienenen Werk „Social Theory and Social Structure“ (Merton 1968 a; Crothers 1987: 57, 61).³⁰

In diesem bekannten Abschnitt „The Bearing of Empirical Research on Sociological Theory“ bezieht sich Merton ebenfalls, ohne dies jedoch genügend begrifflich deutlich zu machen, nur auf Fälle der *angewandten* Forschung. Als Beispiel für die Funktion der Empirie, eine Theorie zu initiieren, nennt er z.B. allein seine „housing study“ (Merton 1968 a: 159). Deren zweite Funktion, die Reformulierung der Theorie durch neue Variablen, verdeutlicht er ebenfalls anhand seiner (angewandten) „Mass Persuasion“-Untersuchung (Merton 1968 a: 163 f). Auch die vierte Rolle exemplifiziert er durch Lazarsfelds et al. (1954) Studie „The People's Choice“ (Merton 1968 a: 171). In einer Fußnote in seinem Buch „Social Theory and Social Structure“ verweist er zudem explizit auf dieses Kapitel mit dem Hinweis: „The functions of applied research [...] for pertinent theory need to be systematically explored; some beginnings are set forth in Chapter III of this volume.“ (Merton 1968 f: 442)

Die enge Beziehung von Theorie und angewandter Forschung ist ebenfalls charakteristisch für andere, eigene Arbeiten Mertons, die in seinem Buch „Social Theory and Social Structure“ enthalten sind. Die Studie „Patterns of Influence“, in der er der Rolle eines nationalen Magazins für verschiedene Typen von Lesern nachgeht, bezeichnet er beispielsweise selbst als angewandte Forschung, die „gave rise to theoretic constructs“ (Merton 1968 f: 441). In dem Kapitel „Contributions to the Theory of Reference Group Behaviour“ betont er ebenfalls ausdrücklich das Zusammenspiel von „social theory and applied social research“, da die Ergebnisse der Arbeit „The American Soldier“ für die Entwicklung seiner Referenzgruppen-Theorie wichtig waren (Merton 1968 c: 279) Mit seinem Konzept der „Theorien mittlerer Reichweite“ versucht er zudem konzeptionell den Graben zwischen Grundlagen- und angewandter Forschung zu überbrücken (Merton 1968 m; Sampson 2010: 69).

4. Mertons empirische Arbeiten zur Verwendung sozialwissenschaftlichen Wissens

Wie von ihm in seinem Memorandum gefordert, geht Merton der Verwendung sozialwissenschaftlichen Wissens nicht nur theoretisch, sondern auch *empirisch* nach (Merton/Hatt

29 Merton (1968 f: 443) hat bei seiner Studie „Patterns of Influence“ selbst das Problem, dass die Ausgangsfrage zu eng gefasst ist.

30 Das wechselseitige Verhältnis von Theorie, Methodologie und angewandter Wissenschaft sollte für Merton (1973 c: 98) auch ein Hauptfokus der zukünftigen Forschung sein.

1949).³¹ In dem zusammen mit Paul K. Hatt verfassten Aufsatz „Election Polling Forecasts and Public Images of Social Science“ betont er dabei die Bedeutung der Anwendung sozialwissenschaftlichen Wissens für das „öffentliche Bild“ der *gesamten* Disziplin,³² wobei die Meinung einflussreicher Persönlichkeiten von besonderer Bedeutung ist (Merton/Hatt 1949: 186). In der Fallstudie geht er den Effekten der Wahlvoraussagen nach, die 1948 fälschlicherweise eine Niederlage von Harry Truman prognostiziert hatten, und untersucht die für ihn strategisch wichtige Gruppe der Zeitungsredakteure und -herausgeber (Merton/Hatt 1949: 193). Deren Befragung zeigt aber, dass die fehlerhaften Annahmen das Bild der Marktforschung und der Sozialwissenschaften im Allgemeinen nicht beeinträchtigt haben (Merton/Hatt 1949).

Eine weitere empirische Arbeit Mertons zur Verwendung sozialwissenschaftlichen Wissens ist die zweibändige Studie „The Role of Social Research in Business Administration“, von der aber nur die kurze Zusammenfassung „Practical Problems and the Uses of Social Science“ veröffentlicht wird (Merton/Devereux 1956; 1964). Darin untersucht er in Kooperation mit Edward C. Devereux Jr. anhand der frühen Nutzung sozialwissenschaftlicher Untersuchungen durch die Firma „American Telephone and Telegraph Company“ (AT&T), die Frage, wann ein Problem an die sozialwissenschaftliche Forschung verwiesen wird.³³ Er kommt dabei zu dem Ergebnis, dass dies nicht nur von dem behandelten Thema, sondern von dem allgemeinen Ansehen der angewandten Sozialforschung abhängig ist. Die Erfahrungen der Organisation AT&T zeigen für ihn zudem, dass ein gesellschaftlicher Wandel zwar die Nachfrage nach sozialwissenschaftlichen Untersuchungen stimuliert, die sozialen Veränderungen aber zunächst sichtbar gemacht werden müssen, bevor sie als zu lösende „Probleme“ identifiziert werden können. Eine Funktion sozialwissenschaftlicher Arbeiten besteht deshalb nicht nur darin, Informationen zu bereits bekannten Problemen zu liefern, sondern diese erst als solche bewußt zu machen (Merton/Devereux 1964: 21).

5. Mertons Behandlung der Verwendung sozialwissenschaftlichen Wissens zur Lösung „sozialer Probleme“

Der Verwendung sozialwissenschaftlichen Wissens zur Lösung *sozialer Probleme* geht Merton in zwei von ihm organisierten und herausgegebenen, einflussreichen Symposien „Sociology Today“ und „Contemporary Social Problems“ weiter nach (Crothers 1987: 62), in denen er die Ergebnisse seiner bisherigen Arbeiten verallgemeinert.³⁴ In den einleitenden Bemerkungen zu dem Band „Sociology Today“ betont er grundsätzlich, dass es häufig eine „practical and a theoretical rationale“ für die Untersuchung einer soziologischen Frage gibt (Merton 1959: XXII). Manche Themen kommen z.B. erst durch wissenschaftsexterne Entwicklungen in den Blick, diese müssten aber erst als „soziale Probleme“ definiert werden (Merton 1959: XXXIII).

Grundsätzlicher noch behandelt Merton (1961) die Thematik in seinem Aufsatz „Social Problems and Sociological Theory“ in dem Band „Contemporary Social Problems“. Die Differenz zu seiner früheren Position wird dabei dadurch deutlich, dass er zwar wörtlich eine

31 Dieser Aufsatz von Merton und Hatt (1949: 185) ist Teil einer durch die „Carnegie Corporation“ geförderten größeren Studie des „Bureau of Applied Social Research“ zur Verwendung der Sozialwissenschaften.

32 „The growth and development of science is in part dependent upon the climate of social opinion regarding its nature, past achievements, and future prospect.“ (Merton/Hatt 1949: 185)

33 Diese Frage hatte Merton (1973 c: 79) schon in seinem Memorandum „The Role of Applied Social Science in the Formation of Policy“ aufgeworfen.

34 Das späte Erscheinungsdatum des Artikels von Merton und Devereux (1956; 1964) ist dabei irreführend, da die zugrundeliegende Arbeit „The Role of Social Research in Business Administration“ bereits 1956 fertiggestellt wurde.

Formulierung aus seinem Aufsatz „Science and the Social Order“ übernimmt, dass, wenn die praktische Nützlichkeit der Wissenschaft zum einzigen Maßstab der Bewertung wird, sie zur „handmaiden of industry, or theology, or polity“ und ihre Autonomie untergraben wird (Merton 1961: 697; 1968k: 597). Diese Auffassung stellt für ihn nun aber eine „nothing-but fallacy“ dar: „the fallacy that science must be *nothing but* guide to action or that it must be *nothing but* self-contained knowledge, entirely insulated from the world of action“ (Merton 1961: 698). Merton (1961: 698) geht dagegen von einer „duality in science“ aus. Diese Dualität führt aber zu ambivalenten Einstellungen bei den Menschen und, da diese schwer zu ertragen sind, zu einem Schwanken von einer extremen Position zur anderen, wobei der Wert der jeweiligen Alternative bestritten wird. Diese generelle Zwiegespaltenheit in der Beziehung zur „puren“ bzw. „angewandten“ Wissenschaft ist für Merton auch in den Sozialwissenschaften, z.B. im Verhältnis zur Soziologie der sozialen Probleme und zur angewandten Sozialforschung im Allgemeinen zu erkennen, die von manchen vehement abgelehnt und als von weniger Wert als die theoretische Soziologie angesehen werden (Merton 1961: 699).³⁵ Merton betrachtet jedoch, anknüpfend an ein Zitat von Alfred North Whitehead, dass die Wissenschaft eine praktische und eine theoretische Quelle hat, die theoretische und die angewandte Soziologie nur als Formen der intellektuellen Arbeitsteilung.

Eine Gefahr besteht zwar, wie er später in dem Geleitwort für Imogen Segers Buch „Knaurs Buch der modernen Soziologie“ einräumt, darin, dass man sich der Soziologie zu falschen Zwecken bedient. Dieses Risiko bedeutet für Merton (1970 a: 8) aber nicht, auf die Nutzung der Forschungsergebnisse generell zu verzichten: „In jedem Einzelfall muß der Gebrauch soziologischen Wissens nach Verdienst beurteilt werden.“ Merton äußert sich auch skeptisch in Bezug auf die großen Erwartungen, die die Gesellschaft an die Soziologie richtet, da es eine Differenz zwischen den den Soziologen zugewiesenen praktischen Fragen und dem Stand des verfügbaren Wissens gibt. Dies hat jedoch ebenfalls nicht zur Konsequenz, an Themen zu arbeiten, die irrelevant für soziale Probleme sind (Merton 1968 m: 49 f). Seine Einschränkung lautet allein, dass die Soziologie sich nicht *nur* mit diesen beschäftigen sollte (Hunt 1961: 63). Merton (1976 d: 162; 1982 a) behandelt z.B. selbst später die Rolle der Soziologie in Regierungskommissionen oder das Verhältnis von akademischer Grundlagenforschung und industrieller Anwendung.³⁶ Im Sinne seines Memorandum „The Role of Applied Social Science in the Formation of Policy“ regt er zudem 1979 weiter an, die Einstellungen einflussreicher Persönlichkeiten, wie etwa politischer Verantwortlicher oder Intellektueller, zur Wissenschaft empirisch zu untersuchen (Merton 1979: 113).

6. Mertons eigene Verwendung sozialwissenschaftlichen Wissens in Form der „erzieherischen Forschung“

Merton (1973 c: 90) nutzt die von ihm in seinem Memorandum „The Role of Applied Social Science in the Formation of Policy“ genannte angewandte Form der „erzieherischen Forschung“ auch selbst. Sein Aufsatz „The Machine, the Worker and the Engineer“ erscheint auch nicht nur in der Zeitschrift „Science“, sondern unter dem Titel „Some Social Responsibilities of Technologists“ auch in den „Chemical and Engineering News“ (Merton 1947 c; 1968 d).

35 Diese Haltung spiegelt gut Mertons eigene frühere Vorbehalte der angewandten Forschung gegenüber wider. Von anderer Seite wird die „Dualität“ der Wissenschaft in der Weise aufgelöst, dass die theoretisch ausgerichtete Soziologie als trivial abgelehnt wird (Merton 1961: 699).

36 Mertons (1982 a) entsprechender Aufsatz „Basic Research and Potential of Relevance“ bezeichnet Lazarsfeld (1975: 43) als weitere „major contribution to the theory of applied social science“. Dessen Grundidee ist, dass unterschiedliche Sektoren der Grundlagenforschung verschiedene Wahrscheinlichkeiten besitzen, für praktische Fragen relevant zu sein (Merton 1982 a: 217 f). Die allgemeinen Überlegungen verdeutlicht Merton anhand der sozialwissenschaftlichen Grundlagenwissenschaft in der Lebensversicherungsindustrie.

Den Artikel „Self-Fulfilling Prophecy“ veröffentlicht er ebenfalls, nachdem er zunächst sogar versucht, ihn im „Harper's Magazine“ zu publizieren, bewusst in der Zeitschrift „Antioch Review“, da das Konzept für ihn wichtige Implikationen für die praktische und progressive Anwendung hat (Merton 1998 a). Eine andere Arbeit von ihm aus den 1940er Jahren, „Role of the Intellectual in Public Bureaucracy“, erscheint gleichfalls in dem auf ein breiteres Publikum ausgerichteten Journal „American Scholar“ (Merton 1968 h). Noch seine spätere Auseinandersetzung um den Status der Soziologie in „The Canons of the Anti-Sociologist“ veröffentlicht er 1961 in der „New York Times“ (Merton 1976 a).³⁷ Viele Begriffe Mertons (1998 a: 301), wie z.B. der der „selbst-erfüllenden Prophezeiung“, sind deshalb in die Umgangssprache eingegangen (Calhoun 2010: 2; Mackert/Steinbicker 2013: 107; Fleck 2015 b: 246).

7. Zur Rezeption von Mertons Arbeiten zur Wirkung der Massenmedien und der Verwendung sozialwissenschaftlichen Wissens

Mit seinen Arbeiten markiert Merton den Beginn der amerikanischen soziologischen Verwendungsforschung, die Anfang der 1960er Jahre verstärkt aufgenommen wird (Gouldner/Miller 1965; Lazarsfeld et al. 1967 a), wozu die von Lazarsfeld (1975: 40) organisierte Veranstaltung der „American Sociological Association“ (ASA) „Uses of Sociology“ 1962 beiträgt. Mit seinen Ideen beeinflusst Merton auch u.a. über seine Studenten an der Columbia-Universität generell in hohem Maße die amerikanische Disziplin (Calhoun 2010: 19), wobei nicht nur seine veröffentlichten, sondern ebenfalls seine unveröffentlichten Schriften wirkungsstark sind. Die Ergebnisse der „housing“-Studie sind z.B. zwar nur einem engeren Kreis bekannt, weshalb deren Effekte hauptsächlich bei Mertons (1995 a: 21 f) Schülern und Schülerinnen zu erkennen ist. James S. Coleman (1990 a: 27) hebt aber die Bedeutung der Vorlesungen Mertons hervor, die bei ihm das Gefühl erzeugen, der „most important calling in the world“ zu folgen. Dort benutzt Merton die Ergebnisse der „housing“-Studie, um die Wirkung der Sozialstruktur auf das Verhalten der Menschen zu zeigen (Coleman 1990 a: 28). Coleman (1990 b: 311 f) weist auf die Arbeit daher später in mehreren Werken hin.

Gleichfalls zeigen sich Parallelen zu Lazarsfelds et al. (1967 b: IX) Einführung in das Buch „Uses of Sociology“, das auf die genannte Veranstaltung der ASA zurückgeht (Lazarsfeld 1975: 40).³⁸ Merton regt zudem Schriften zu dem Thema aus seinem Umfeld wie Hans L. Zetterbergs (1962 a: 10 f) „Social Theory and Social Practice“ an, in dem dieser eine „applied social theory“ entwickelt (Lazarsfeld 1975: 42).³⁹

37 Auch mit seinem Werk „Mass Persuasion“ will Merton ein größeres Publikum erreichen, weshalb er Entwürfe an seinen Freund Granville Hicks, einen Schriftsteller und Journalisten, schickt und ihn um stilistische Hinweise bittet (Merton et al. 2004: XII; Simonson 2010 a: 151).

38 Übereinstimmungen sind z.B., dass Lazarsfeld et al. (1967 b: XXII-XXV) ebenfalls die Werteproblematik, den sozialen Kontext sowie die Verbindung von Anwendung und soziologischer Theorie behandeln und explizit auf Mertons (1973 c) Memorandum bzw. sein Buch „Contemporary Social Problems“ verweisen (Merton/Nisbet 1961). Merton (1968 m: 50; 1976 b: 205) wiederum bezieht sich in späteren Arbeiten auf dieses Werk von Lazarsfeld et al. (1967 a). Als „senior resident“ der „Russell Sage“-Stiftung beeinflusst Merton auch die spätere amerikanische Verwendungsforschung und liest Carol Weiss' und Eleanor Singers (1988: V) Studie „Reporting of Social Science in the National Media“ Korrektur, in der sie die Darstellung sozialwissenschaftlicher Ergebnisse in der Presse untersuchen (Calhoun 2010: 21).

39 Die Arbeiten von Zetterberg stellen für Merton (1968 m) zudem die gründlichste Analyse seiner „Theorien mittlerer Reichweite“ dar.

U.a. über die Arbeiten von Zetterberg erfolgt auch in Deutschland ein Einfluss von Mertons Ideen.⁴⁰ Merton (1968 m: 60) selbst erwähnt Zetterbergs (1962 b: 64) in dem von René König herausgegebenen „Handbuch der empirischen Sozialforschung“ veröffentlichten Aufsatz „Theorie, Forschung und Praxis in der Soziologie“, in dem sich Zetterberg auf die beiden Artikel Mertons zum Verhältnis von angewandter Empirie und Theorie stützt.⁴¹ Mertons angewandte Untersuchungen werden darüber hinaus in den Überblicken über die amerikanische Soziologie, die auf Deutsch publiziert werden, noch hervorgehoben. In einer Übersicht von Roscoe und Gisela Hinkle (1960) weisen diese auf die starke Wirkung seiner Thesen zur Verbindung von Theorie und Forschung sowie auf seine Arbeiten zu „Massenkommunikationsmittel[n] und den Auswirkungen der Wissenschaft auf die Gesellschaft“ ausdrücklich hin (Hinkle und Hinkle 1960: 111, 113).⁴²

Bereits in den 1950er Jahren gibt es zudem erste Pläne für eine deutsche Übertragung von Mertons Werk „Social Theory and Social Structure“ durch das „Institut für Sozialforschung“. Das Projekt scheitert, zwar weil Ralf Dahrendorf als dafür Zuständiger das Forschungszentrum verlässt (Demirovic 1999: 497). In den 1960er Jahren erscheinen jedoch verschiedene Übersetzungen von Aufsätzen Mertons (1964, 1965, 1966, 1967 a, 1967 b, 1968 n, 1968 o) in Sammelbänden,⁴³ die eine positive Aufnahme anregen sollen. René König (1968: XIV) bemängelt z.B. in seinem Vorwort zu einem der Reader die bisher „mangelnde Rezeption der in den Vereinigten Staaten geleisteten Vorarbeit“ zum Thema Kriminalität, wozu er Mertons Untersuchungen zur Anomie zählt (vgl. Topitsch 1965: 13).

In diesem Zusammenhang werden ebenfalls Mertons Arbeiten zur Funktion der Massenkommunikation rezipiert. Heinz Hartmann (1967: 118) weist in einer Zusammenfassung von Mertons Werk auf dessen Interesse an „Probleme[n] der Propaganda und Massenmedien“ hin, Lazarsfeld und Mertons (1948, 1973) Text „Mass Communication, Popular Taste and Organized Social Action“ erscheint zudem 1973 in deutscher Fassung.⁴⁴ Auch ausgewählte Artikel von Merton (1972 a, 1972 b) zur Wissenschaftssoziologie wie „A Note on Science and Democracy“ und „Priorities in Scientific Discovery“ werden Anfang der 1970er Jahre in einem von Peter Weingart herausgegebenen Band auf Deutsch veröffentlicht.

Die Übertragung seiner Studien zu diesem Gebiet erfolgt aber bereits selektiv: Weingart erwähnt zwar, dass Mertons (1968 j) Aufsatz „Science and Economy of 17th Century England“

40 Über Zetterberg werden generell „eine Reihe von Standardmeinungen über die Soziologie weit verbreitet“ (Goudsblom 1979: 36). Ein weiterer Weg der Rezeption von Mertons Arbeiten sind Forschungsaufenthalte deutscher Soziologen und Soziologinnen an der Columbia-Universität in New York, z.B. von Erwin Scheuch (1998: 242 f), bei denen dieser Zugang zur „oral publication“ von Merton hat.

41 Von Zetterberg (1962: 265, 262) erscheint zudem 1962 in der „Soziale Welt“ der Artikel „Angewandte Sozialforschung in der Praxis“, in dem er gleichfalls an Merton angelehnte Thesen entwickelt und die Untersuchungen des „Bureau of Applied Social Research“ in einer Fußnote explizit erwähnt. Diese Arbeit Zetterbergs wird später auch in Ernst Topitschs (1965) Sammelband „Logik der Sozialwissenschaften“ aufgenommen.

42 Hinkle und Hinkle (1960: 113) gehen auch länger auf seine Studie „Mass Persuasion“ ein (Merton et al. 2004).

43 Diese ins Deutsche übersetzten Arbeiten von Merton (1965, 1966, 1967 a, 1967 b, 1968 n, 1968 o) sind „Die Eigendynamik gesellschaftlicher Voraussagen“, „Die ambivalente Haltung des Wissenschaftlers“, „Funktionale Analyse“, „Der Rollen-Set: Probleme der soziologischen Theorie“, „Sozialstruktur und Anomie“ und „Bürokratische Struktur und Persönlichkeit“. Mertons (1964) Aufsatz „The Bearing of Sociological Theory on Empirical Research“ wird in der Originalfassung in den von Hans Albert herausgegebenen Band „Theorie und Realität. Ausgewählte Aufsätze zur Wissenschaftslehre der Sozialwissenschaften“ aufgenommen.

44 Die Herausgeber bezeichnen den Text von Lazarsfeld und Merton dabei auch als „systemkritischen Ansatz“ (Aufermann et al. 1973: 423).

ebenfalls in den von ihm herausgegebenen Reader gehört hätte. Er nimmt ihn jedoch nicht auf, da erneut eine Übersetzung von Mertons gesamtem Werk „Social Theory and Social Structure“ geplant ist. Zudem kündigt Weingart (1974: 8; 1972: 320) die Publikation von Mertons Dissertation in der von ihm verantworteten Serie „Perspektiven der Wissenschaftsforschung“ an. Beide Projekte werden allerdings nicht realisiert, was zur Folge hat, dass in dieser Zeit nur die beiden genannten Artikel zur Wissenschaftssoziologie, nicht aber der vollständige Band „Social Theory and Social Structure“ u.a. mit seinen frühen Arbeiten sowie seinem Aufsatz „Studies in Radio and Film Propaganda“ oder seine Verwendungsuntersuchungen auf Deutsch vorliegen.⁴⁵

Die Editionstätigkeit erfolgt darüber hinaus schon in einer Zeit des Wandels der Einschätzung von Merton, der unter dem Eindruck der 1960er Proteste erfolgt, die sein späteres Bild in der Disziplin maßgeblich prägen (Crothers 2009: 282). Dazu trägt bei, dass Merton sich bei dem Studierendenstreik 1968 an der Columbia-Universität in New York nicht auf die Seite der Protestierenden stellt (Calhoun 2010: 13). Der Umschwung ist gleichfalls eine Folge der Ende der 1960er/Anfang der 1970er Jahre einsetzenden allgemeinen Ablehnung des Strukturfunktionalismus, zu dem er gerechnet wird (Zuckerman 1988: 516).⁴⁶ In den 1970er Jahren wird Mertons Modell der Wissenschaft daher als zu „internalistisch“ angegriffen (Stehr 1990: 286),⁴⁷ wobei die Diskussion der von ihm beschriebenen Normen und des „Ethos“ der Wissenschaft eine zentrale Stellung einnimmt (Cole/Zuckerman 1975; Panofsky 2010: 148 f.; Zuckerman 1988: 516). Auch in Deutschland ist der Ausgangspunkt für die wissenschaftssoziologische Auseinandersetzung mit Merton (1968 i) sein Aufsatz „A Note on Science and Democracy“, dessen Übersetzung deshalb, worauf Weingart (1972: 29; 1974: 7) ausdrücklich hinweist, in kritischer Absicht erfolgt.⁴⁸

Zusätzlich erschwerend kommt bei der Rezeption der politische Kontext der Diskussion um die Planung der Forschung und die zunehmende Wissenschaftskritik im Zuge der politischen und militärischen Verwendung, z.B. im Vietnamkrieg, hinzu (Weingart 1970: 50; 1972: 13, 30).⁴⁹ Letztere stellt für Weingart (1972: 13) die Bedeutung der „traditionellen Institution der 'reinen Forschung', in der sich gerade die – nunmehr ideologisch gewordenen – Werte der Wissenschaft“ kristallisieren, in Frage. Zudem beobachtet er in diesem Zusammenhang eine Veränderung des „Ethos“ der Wissenschaft, da es keine Kontrolle mehr durch andere Wissenschaftler gibt, und spricht daher von einer „Ideologie der Forschung“ bzw. „basic research“-Ideologie“ (Weingart 1970: 50, 11; 1972: 17).⁵⁰

Eine weitere wichtige Rolle bei der Veränderung der Sichtweise auf Merton spielt das Erscheinen von Thomas S. Kuhns (1967) Werk „Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen“ (Weingart 1972; Barnes 1972: 9-11; Kaiser/Maasen 2010: 685), dessen starke Wirkung auf die zeitgeschichtlichen Umstände zurückzuführen ist. Kuhns Erklärung der Entwicklung der Wissenschaftsgeschichte, insbesondere die von ihm beschriebene Spannung zwischen

45 In den USA werden dagegen Anfang der 1970er Jahre Mertons (1970 b) Dissertation und seine Studie „Mass Persuasion“ neu herausgegeben (Merton et al. 1971).

46 Im Vorwort zur zweiten Auflage seines Bandes über die amerikanische Soziologie spricht Heinz Hartmann (1973: III) von „einem regelrechten Niedergang des Funktionalismus“.

47 In den 1950er und 1960er Jahren wird Mertons Modell dagegen noch als zu „externalistisch“ kritisiert (Stehr 1990: 286).

48 „Die Zusammenstellung des ersten Bandes sollte die Unzulänglichkeiten und Widersprüche des traditionellen, strukturell-funktionalen Ansatzes der Wissenschaftssoziologie an Hand der von seinen Vertretern selbst dargestellten sozialen Prozesse in der Wissenschaft aufdecken.“ (Weingart 1974: 7)

49 Weingart (1970: 11) ist bei dieser Kritik durch die amerikanische Diskussion beeinflusst, da er sich in den Jahren 1967/1968 in Princeton aufhält.

50 Die Forderung nach einer Autonomie der Forschung wird schon in den 1930er Jahren einer rechten Position zugeordnet (Weingart 2013: 55).

„establishment and subversion“, passt zu der revolutionären Stimmung der Epoche und wird von der Gegenkultur aufgenommen sowie als Mittel gegen die akademische Autorität benutzt. Eines ihrer Ziele ist die „Orthodoxie“ in den Sozialwissenschaften ist, zu der neben Talcott Parsons und Lazarsfeld Merton gerechnet wird (Bourdieu 2004: 17 f).⁵¹ Als alternative Modelle werden dagegen marxistische Arbeiten aus den 1930er Jahren wiederentdeckt und die „Sociology of Scientific Knowledge“ sowie die Theorie der „Finalisierung“ der Wissenschaft entwickelt (Böhme et al. 1973; Weingart 1972: 25; 2013: 57-59).

8. Fazit

Die Rezeption Mertons bricht damit unter dem Einfluss des historischen und politischen Kontextes schon zu einem Zeitpunkt weitestgehend ab, zu dem die ersten Texte von ihm auf Deutsch erscheinen.⁵² In dieser frühen Kritik wird zudem bereits, in Deutschland unterstützt durch die selektive Editionsarbeit, zunehmend der Fokus auf Mertons (1968 i) Artikel „A Note on Science and Democracy“ gelegt und ähnliche Einwände gegen ihn wie in der Gegenwart vorgebracht, z.B. eine Erosion des „Ethos“ der Wissenschaft diagnostiziert und Merton als Vertreter einer reinen Forschung angegriffen.⁵³

Merton verfasst jedoch für das „Bureau of Applied Social Research“ mehrere angewandte Studien, insbesondere zur Wirkung und zur Funktion der Massenmedien. In diesem Zusammenhang beschäftigt er sich empirisch als auch theoretisch mit der Frage der Verwendung sozialwissenschaftlichen Wissens. Dadurch verändert er nach seinem bekannten Aufsatz „A Note on Science and Democracy“ seine Position zur angewandten Forschung (Merton 1968 i), die für ihn nun u.a. zur Lösung sozialer Probleme eingesetzt werden sollte. Merton benutzt zudem die Form der „erzieherischen Forschung“ selbst und veröffentlicht Artikel mit politisch wichtigen Ergebnissen in Massenmedien. Dabei besteht für ihn, obwohl er dies selbst nicht immer genügend begrifflich deutlich macht, ein wechselseitiges Verhältnis zwischen empirischer Anwendung und soziologischer Theorie. Darüber hinaus betont er die prinzipielle „Dualität“ der Wissenschaft, die eine theoretische und eine praktische Wurzel besitzt. Mit diesen Arbeiten hat er, auch wenn sie, wie die „housing-study“, nicht veröffentlicht werden, u.a. durch seine „oral publication“ Einfluss auf seine Schüler und zunächst auf die deutsche Soziologie.

Während die dominierenden Ansätze der Wissenschaftssoziologie den Fokus auf die Naturwissenschaften legen, ist Merton damit einer der wenigen Forscher, der einen Schwerpunkt ihrer Arbeit in dem Bereich der Soziologie der Soziologie hat, die in der Gegenwart wieder einen Aufschwung erlebt, nachdem sie für lange Zeit einen eher randständigen Charakter in der Disziplin hatte (Sutter 2012). Durch eine (Wieder-)Berücksichtigung seiner Arbeiten eröffnen sich deshalb neue Perspektiven, da er auf die Bedeutung der soziologischen Verwendungsforschung für die gesamte Disziplin hinweist, die seit dem Abschluss des genannten DFG-Projektes Ende der 1980er Jahre weitestgehend zum Stillstand gekommen ist (Beck/

51 Ob die Ansätze von Kuhn und Merton tatsächlich als inkompatibel anzusehen sind, ist aber umstritten (Stehr 1990: 292). Es zeigen sich z.B. inhaltliche Parallelen, da Merton (1968 e; 2004: 267) den Begriff des „Paradigma“, u.a. in seinem Aufsatz „The Sociology of Knowledge“, schon vor Kuhn verwendet. Merton (2004: 267 f.; 1977: 108) sieht zudem selbst keinen Widerspruch zwischen ihren Theorien, er weist aber bereits, wie später Bourdieu (2004), daraufhin, dass eine Gruppe von Kuhns Anhängern „declared revolutionaries of one stripe or another“ sind, für die insbesondere der Begriff der „Revolution“ attraktiv ist.

52 In Bezug auf das Werk von Parsons wurde deshalb schon in den 1980er Jahren eine Neubewertung unternommen (Joas/Knöbl 2004).

53 Weingart (2003: 55) weist auf die Parallelen der „Finalisierungs“-These zur neueren „Mode 2“-Theorie und zu zeitgenössischen Forderungen hin, die Wissenschaft „an gesellschaftspolitischen Prioritäten“ auszurichten.

Bonß 1989; Lucke 2010).⁵⁴ Von anderen gegenwärtig einflussreichen Autoren der Soziologie der Soziologie wie etwa Pierre Bourdieu wird dieses Thema jedoch nicht behandelt und die Nutzung der Erzeugnisse intellektueller Felder nicht berücksichtigt (Segre 2014: 34). Mertons Beiträge weisen zudem auf die Notwendigkeit der Verbindung der soziologischen Theorie zur empirischen *Anwendung* hin, die in der gegenwärtigen Theoriedebatte meist ausgeblendet wird, während in neueren Konzepten des „Mode 2“ oder der „Transdisziplinarität“ das in der Anwendung generierte Wissen nur als lokal gültig bezeichnet wird (Gibbons et al. 1994: 29; Banse/Fleischer 2011).

Literatur

- Aufermann, Jörg/Bohrmann, Hans/Sülzer, Rolf (1973): Sozialisation, in: Dies. (Hrsg.), Gesellschaftliche Kommunikation und Information. Forschungsrichtungen und Problemstellungen. Ein Arbeitsbuch zur Massenkommunikation II, Frankfurt a. M., 423-424.
- Banse, Gerhard/Fleischer, Lutz-Günther (Hrsg.) (2011): Wissenschaft im Kontext. Inter- und Transdisziplinarität in Theorie und Praxis, Berlin.
- Barnes, Barry (1972): Introduction, in: Ders. (Hrsg.), *Sociology of Science. Selected Readings*, Middlesex, 9-16.
- Beck, Ulrich (2005): How not to become a museum piece, in: *British Journal of Sociology* 56, 335-343.
- Beck, Ulrich/Bonß, Wolfgang (Hrsg.) (1989): Weder Sozialtechnologie noch Aufklärung? Analysen zur Verwendung sozialwissenschaftlichen Wissens, Frankfurt a. M.
- Böhme, Gernot/van den Daele, Wolfgang/Krohn, Wolfgang (1973): Die Finalisierung der Wissenschaft, in: *Zeitschrift für Soziologie* 2, 128-144.
- Bucchi, Massimiano (2015): Norms, Competition and Visibility in Contemporary Science: The Legacy of Robert K. Merton, in: *Journal of Classical Sociology* 15, 233-252.
- Calhoun, Craig (2010): On Merton's Legacy and Contemporary Sociology, in: Ders. (Hrsg.), Robert K. Merton: *Sociology of Science and Sociology as Science*, New York, 1-31.
- Calhoun, Craig/Van Antwerpen, Jonathan (2007): Orthodoxy, Heterodoxy, and Hierarchy: „Mainstream“ Sociology and Its Challengers, in: Craig Calhoun (Hrsg.), *Sociology in America. A History*, Chicago, 367-410.
- Carrier, Martin/Nordmann, Alfred (2011): Science in the Context of Application: Methodological Change, Conceptual Transformation, Cultural Reorientation, in: Dies. (Hrsg.), *Science in the Context of Application*, Dordrecht, 1-7.
- Cole, Jonathan R./Zuckerman, Harriet (1975): The Emergence of a Scientific Speciality: The Self-Exemplifying Case of the Sociology of Science, in: Lewis A. Coser (Hrsg.), *The Idea of Social Structure. Papers in Honor of Robert K. Merton*, New York, 139-174.
- Coleman, James C. (1990 a): Robert K. Merton as Teacher, in: Jon Clark/Celia Modgil/Sohan Modgil (Hrsg.), *Robert K. Merton: Consensus and Controversy*, London, 25-34.
- Coleman, James C. (1990 b): *Foundations of Social Theory*, Cambridge, Mass.
- Coser, Lewis A./Fleck, Christian (2007): Robert K. Merton, in: Dirk Kaesler (Hrsg.), *Klassiker der Soziologie. Bd. 2. Von Talcott Parsons bis Pierre Bourdieu. 5. überarb. Aufl.*, München, 152-179.
- Crothers, Charles (1987): Robert K. Merton, Chicester.
- Crothers, Charles (1998): The Relation between the Logics of Merton's Theory and Lazarsfeld's Methodology: Their Intellectual Compatibility and Research Partnership, in: Jacques Lautman/Bernard-Pierre Lécuyer (Hrsg.), *Paul Lazarsfeld (1901-1976). La sociologie de Vienne à New York*, Paris, 213-253.

54 Ulrich Beck (2005) weist im Rahmen der „public sociology“-Debatte selbst auf die Ergebnisse seiner früheren Verwendungsstudie hin.

- Crothers, Charles (2009): Merton's Flawed and Incomplete Methodological Program. Response to Stephen Turner, in: *Philosophy of the Social Sciences* 39, 272-283.
- Demirovic, Alex (1999): *Der nonkonformistische Intellektuelle. Die Entwicklung der Kritischen Theorie zur Frankfurter Schule*, Frankfurt a. M.
- Elkana, Yehuda/Szigeti, András/Lissauer, György (Hrsg.) (2011): *Concepts and the Social Order. Robert K. Merton and the Future of Sociology*, Budapest.
- Fleck, Christian (1994): Einleitung, in: Marie Jahoda, *Sozialpsychologie der Politik und Kultur. Ausgewählte Schriften*. Hrsg. und eing. von Christian Fleck, Graz, 7-47.
- Fleck, Christian (1998): Marie Jahoda (geb. 1907), in: Claudia Honegger/Theresa Wobbe (Hrsg.), *Frauen in der Soziologie. Neun Portraits*, München, 258-285.
- Fleck, Christian (2007): *Transatlantische Bereicherungen. Zur Erfindung der empirischen Sozialforschung*, Frankfurt a. M.
- Fleck, Christian (2015 a): Lazarsfeld, Paul Felix (1901-1976), in: James D. Wright (Hrsg.), *International Encyclopedia of the Social & Behavioral Sciences*. 2. Aufl. Bd. 13 [K-Le], Amsterdam, 635-640.
- Fleck, Christian (2015 b): Merton, Robert K. (1910-2003), in: James D. Wright (Hrsg.), *International Encyclopedia of the Social & Behavioral Sciences*. 2. Aufl. Bd. 15 [Med-Mot], Amsterdam, 246-251.
- Fleck, Christian/Steher, Nico (2007): Einleitung. Von Wien nach New York, in: Paul F. Lazarsfeld, *Empirische Analyse des Handelns. Ausgewählte Schriften*. Hrsg. v. Christian Fleck und Nico Steher, Frankfurt a. M., 7-58.
- Gibbons, Michael/Limoges, Camille/Nowotny, Helga/Schwartzman, Simon/Scott, Peter, Trow, Martin (1994): *The New Production of Knowledge. The Dynamics of Science and Research in Contemporary Societies*, London.
- Gieryn, Thomas F. (2010): „Paradigm for the Sociology of Science“, in: Craig Calhoun (Hrsg.), Robert K. Merton: *Sociology of Science and Sociology as Science*, New York, 113-139.
- Goudsblom, Johan (1979): *Soziologie auf der Waagschale*, Frankfurt a. M.
- Gouldner, Alvin W./Miller, S. M. (1965): *Applied Sociology. Opportunities and Problems*, New York.
- Hackett, Edward J./Amsterdamska, Olga/Lynch, Michael/Wajcman, Judy (Hrsg.) (2008): *The Handbook of Science and Technology Studies*. 3. Aufl., Cambridge, Mass.
- Hartmann, Heinz (1967): Robert K. Merton, in: Ders. (Hrsg.), *Moderne amerikanische Soziologie. Neuere Beiträge zur soziologischen Theorie*, Stuttgart, 118.
- Hartmann, Heinz (1973): Vorwort zur zweiten Auflage, in: Ders. (Hrsg.), *Moderne amerikanische Soziologie. Neuere Beiträge zur soziologischen Theorie*. 2., umgearbeitete Auflage, Stuttgart, III-V.
- Hinkle, Roscoe, L./Hinkle, Gisela N. (1960): *Die Entwicklung der amerikanischen Soziologie. Eine Geschichte ihrer Motive und Theorien*. Eingeleitet und übersetzt von Leopold und Hilde Rosenmayr. München.
- Hunt, Morton M. (1961): How Does It Come To Be So?, in: *The New Yorker* 36, 39-63.
- Jahoda, Marie/West, Patricia Salter (1951): Race Relations in Public Housing, in: *The Journal of Social Issues* 7, 132-139.
- Jerabek, Hynek (2012): Six Examples of Collaboration Between Paul F. Lazarsfeld and Robert K. Merton, in: Hannes Haas/Hynek Jerabek/Thomas Peterson (Hrsg.), *The Early Days of Survey Research and Their Importance Today*, Wien, 2-27.
- Joas, Hans/Knöbl, Wolfgang (2004): *Sozialtheorie. Zwanzig einführende Vorlesungen*, Frankfurt a. M.
- Kaiser, Mario/Maasen, Sabine (2010): Wissenschaftssoziologie, in: Georg Kneer/Markus Schroer (Hrsg.), *Handbuch Spezielle Soziologien*, Wiesbaden, 685-705.
- Kaldewey, David (2013): *Wahrheit und Nützlichkeit. Selbstbeschreibungen der Wissenschaft zwischen Autonomie und gesellschaftlicher Relevanz*, Bielefeld.
- Knoblauch, Hubert (2014): *Wissenssoziologie*. 3., überarb. Aufl., Konstanz.

- König, René (1968): Theorie und Praxis in der Kriminalsoziologie, in: Fritz Sack/René König (Hrsg.), *Kriminalsoziologie*, Frankfurt a. M., IX-XV.
- Kuhn, Thomas (1967): *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen*. Frankfurt a. M.
- Lazarsfeld, Paul L. (1975): Working with Merton, in: Lewis A. Coser (Hrsg.), *The Idea of Social Structure. Papers in Honor of Robert K. Merton*, New York, 35-66.
- Lazarsfeld, Paul L./Berelson, Bernard/Gaudet, Hazel (1944): *The People's Choice: How the Voter Makes Up His Mind in a Presidential Campaign*, New York.
- Lazarsfeld, Paul F./Merton, Robert K. (1948): Mass Communication, Popular Taste and Organized Social Action, in: Lyman Bryson (Hrsg.), *The Communication of Ideas. A Series of Addresses*, New York, 95-118.
- Lazarsfeld, Paul F./Merton, Robert K. (1973): Massenkommunikation, Publikumsgeschmack und organisiertes Sozialverhalten, in: Aufermann, Jörg/Bohrmann, Hans/Sülzer, Rolf (Hrsg.), *Gesellschaftliche Kommunikation und Information. Forschungsrichtungen und Problemstellungen. Ein Arbeitsbuch zur Massenkommunikation II*, Frankfurt a. M., 445-470.
- Lazarsfeld, Paul F./Sewell, William H./Willensky, Harold L. (Hrsg.) (1967 a): *The Uses of Sociology*, New York.
- Lazarsfeld, Paul F./Sewell, William H./Willensky, Harold L. (1967 b): Introduction, in: Dies. (Hrsg.), *The Uses of Sociology*, New York, IX-XXXIII.
- Lepsius, M. Rainer (1996): Soziologie als angewandte Aufklärung, in: Christian Fleck (Hrsg.), *Wege zur Soziologie nach 1945. Autobiographische Notizen*, Opladen, 185-197.
- Lucke, Doris Mathilde (2010): Was weiß Recht? Anmerkungen aus der sozialwissenschaftlichen Verwendungsforschung, in: Michelle Cottier/Josef Estermann/Michael Wrase (Hrsg.), *Wie wirkt Recht?* Baden-Baden, 147-179.
- Mackert, Jürgen (2006): *Ohnmächtiger Staat? Über die sozialen Mechanismen staatlichen Handelns*, Wiesbaden.
- Mackert, Jürgen/Steinbicker, Jochen (2013): *Zur Aktualität von Robert K. Merton*, Wiesbaden.
- Meja, Volker/Stehr, Nico (1995): Robert K. Mertons strukturelle Analyse, in: Robert K. Merton, *Soziologische Theorie und soziale Struktur*. Hrsg. v. Volker Meja und Nico Stehr, Berlin, VII-XXXI.
- Merton, Robert K. (1947 a): *The Expert and Research in Applied Social Science*, New York: Bureau of Applied Social Research. Unveröffentlichtes Manuscript.
- Merton, Robert K. (1947 b): Selected Problems of Field Work in the Planned Community, in: *American Sociological Review* 12, 304-312.
- Merton, Robert K. (1947 c): Some Social Responsibilities of Technologists, in: *Chemical and Engineering News* 25, 362-365.
- Merton, Robert K. (1948): The Social Psychology of Housing, in: *Current Trends in Social Psychology*, Pittsburgh, 163-217.
- Merton, Robert K. (1949): The Role of Applied Social Science in the Formation of Policy, in: *Philosophy of Science* 16, 161-81.
- Merton, Robert K. (1959): Notes on Problems-Finding in Sociology, in: Robert K. Merton/Leonard Broom/Leonard S. Cottrell, Jr. (Hrsg.), *Sociology Today. Problems and Prospects*, New York, IX-XXXIV.
- Merton, Robert K. (1961): Social Problems and Sociological Theory, in: Robert K. Merton/Robert Nisbet (Hrsg.), *Contemporary Social Problems. An Introduction to the Sociology of Deviant Behavior and Social Disorganization*, New York, 697-737.
- Merton, Robert K. (1964): The Bearing of Sociological Theory on Empirical Research, in: Hans Albert (Hrsg.), *Theorie und Realität. Ausgewählte Aufsätze zur Wissenschaftslehre der Sozialwissenschaften*, Mohr, 119-136.
- Merton, Robert K. (1965): Die Eigendynamik gesellschaftlicher Voraussagen, in: Ernst Topitsch (Hrsg.), *Logik der Sozialwissenschaften*, Köln, 144-161.

- Merton, Robert K. (1966). Die ambivalente Haltung des Wissenschaftlers, in: Alphons Silbermann (Hrsg.), *Militanter Humanismus. Von den Aufgaben der modernen Soziologie*, Frankfurt a. M., 330-355.
- Merton, Robert K. (1967 a): Funktionale Analyse, in: Heinz Hartmann (Hrsg.), *Moderne amerikanische Soziologie. Neuere Beiträge zur soziologischen Theorie*, Stuttgart, 119-150.
- Merton, Robert K. (1967 b): Der Rollen-Set: Probleme der soziologischen Theorie, in: Heinz Hartmann (Hrsg.), *Moderne amerikanische Soziologie. Neuere Beiträge zur soziologischen Theorie*, Stuttgart, 255-267.
- Merton, Robert K. (1968 a): The Bearing of Empirical Research on Sociological Theory, in: Ders., *Social Theory and Social Structure*. 3. erw. Aufl., New York, 156-171.
- Merton, Robert K. (1968 b): Bureaucratic Structure and Personality, in: Ders., *Social Theory and Social Structure*. 3. erw. Aufl., New York, 249-260.
- Merton, Robert K. (1968 c): Contributions to the Theory of Reference Group Behavior (with Alice S. Rossi), in: Ders., *Social Theory and Social Structure*. 3. erw. Aufl., New York, 279-334.
- Merton, Robert K. (1968 d): The Machine, the Worker, and the Engineer, in: Ders., *Social Theory and Social Structure*. 3. erw. Aufl., New York, 616-627.
- Merton, Robert K. (1968 e): The Sociology of Knowledge, in: Ders., *Social Theory and Social Structure*. 3. erw. Aufl., New York, 510-542.
- Merton, Robert K. (1968 f): Patterns of Influence: Local and Cosmopolitan Influentials, in: Ders., *Social Theory and Social Structure*. 3. erw. Aufl., New York, 441-474.
- Merton, Robert K. (1968 g): Puritanism, Pietism, and Science, in: Ders., *Social Theory and Social Structure*. 3. erw. Aufl., New York, 628-660.
- Merton, Robert K. (1968 h): Role of the Intellectual in Public Bureaucracy, in: Ders., *Social Theory and Social Structure*. 3. erw. Aufl., New York, 261-278.
- Merton, Robert K. (1968 i): Science and Democratic Social Structure, in: Ders., *Social Theory and Social Structure*. 3. erw. Aufl., New York, 604-615.
- Merton, Robert K. (1968 j): Science and Economy of 17th Century England, in: Ders., *Social Theory and Social Structure*. 3. erw. Aufl., New York 1968, 661-681.
- Merton, Robert K. (1968 k): Science and the Social Order, in: Ders., *Social Theory and Social Structure*. 3. erw. Aufl., New York, 591-603.
- Merton, Robert K. (1968 l): The Self-Fulfilling Prophecy, in: Ders., *Social Theory and Social Structure*. 3. erw. Aufl., New York, 475-490.
- Merton, Robert K. (1968 m): On Sociological Theories of the Middle-Range, in: Ders., *Social Theory and Social Structure*. 3. erw. Aufl., New York, 39-72.
- Merton, Robert K. (1968 n): Bürokratische Struktur und Persönlichkeit, in: Renate Mayntz (Hrsg.), *Bürokratische Organisation*, Köln, 265-276.
- Merton, Robert K. (1968 o): Sozialstruktur und Anomie, in: Fritz Sack/René König (Hrsg.), *Kriminalsoziologie*, Frankfurt a. M., 283-313.
- Merton, Robert K. (1970 a): Geleitwort, in: Imogen Seger, Knaurs Buch der modernen Soziologie, München, 7-10.
- Merton, Robert K. (1970 b): *Science, Technology & Society in Seventeenth Century England*, New York.
- Merton, Robert K. (1972 a): Wissenschaft und demokratische Sozialstruktur, in: Peter Weingart (Hrsg.), *Wissenschaftssoziologie I. Wissenschaftliche Entwicklung als sozialer Prozeß. Ein Reader mit einer kritischen Einleitung des Herausgebers*, Frankfurt a. M., 45-59.
- Merton, Robert K. (1972 b): Die Priorität bei wissenschaftlichen Entdeckungen: Ein Kapitel der Wissenschaftssoziologie, in: Peter Weingart (Hrsg.), *Wissenschaftssoziologie I. Wissenschaftliche Entwicklung als sozialer Prozeß. Ein Reader mit einer kritischen Einleitung des Herausgebers*, Frankfurt a. M., 121-164.

- Merton, Robert K. (1973 a): The Normative Structure of Science, in: Ders., The Sociology of Science. Theoretical and Empirical Investigations. Hrsg. v. Norman W. Storer, Chicago, 267-278.
- Merton, Robert K. (1973 b): The Sociology of Science. Theoretical and Empirical Investigations. Hrsg. v. Norman W. Storer, Chicago.
- Merton, Robert K. (1973 c): Technical and Moral Dimensions of Policy Research, in: Ders., The Sociology of Science. Theoretical and Empirical Investigations. Hrsg. v. Norman W. Storer, Chicago, 70-98.
- Merton, Robert K. (1976 a): The Canons of the Anti-Sociologist, in: Ders., Sociological Ambivalence and Other Essays, New York, 180-185.
- Merton, Robert K. (1976 b): Dilemmas in Voluntary Associations, in: Ders., Sociological Ambivalence and Other Essays, New York, 90-105.
- Merton, Robert K. (1976 c): Discrimination and the American Creed, in: Ders., Sociological Ambivalence and Other Essays, New York, 189-216.
- Merton, Robert K. (1976 d): Social Knowledge and Public Polity, in: Ders. Sociological Ambivalence and Other Essays, New York, 156-179.
- Merton, Robert K. (1976 e): Sociological Ambivalence and Other Essays, New York.
- Merton, Robert K. (1977): The Sociology of Science: *An Episodic Memoir*, in: Robert K. Merton/Jerry Gaston (Hrsg.), The Sociology of Science in Europe, Carbondale, 3-141.
- Merton, Robert K. (1982 a): Basic Research and Potentials of Relevance, in: Ders., Social Research and the Practising Professions. Hrsg. und mit einer Einleitung von Aaron Rosenblatt und Thomas F. Gieryn, Cambridge, Mass., 213-223.
- Merton, Robert K. (1982 b): Social Research and the Practising Professions. Hrsg. und mit einer Einleitung von Aaron Rosenblatt und Thomas F. Gieryn, Cambridge, Mass.
- Merton, Robert K. (1985): Entwicklung und Wandel von Forschungsinteressen. Aufsätze zur Wissenschaftssoziologie. Hrsg. und mit einer Einleitung von Nico Stehr, Frankfurt a. Main.
- Merton, Robert K. (1995 a): Opportunity Structure: The Emergence, Diffusion, and Differentiation of a Sociological Concept. 1930s-1950 s, in: Freda Adler/William S. Laufer (Hrsg.), The Legacy of Anomie Theory. Advances in Criminological Theory. Bd. 6, New Brunswick, New Jersey, 3-78.
- Merton, Robert K. (1995 b): Soziologische Theorie und soziale Struktur. Hrsg. und eingel. von Volker Meja und Nico Stehr, Berlin.
- Merton, Robert K. (1998 a): Unanticipated Consequences and Kindred Sociological Ideas. A Personal Gloss, in: Carlo Mongardini/Simonetta Tabboni (Hrsg.), Robert K. Merton & Contemporary Sociology, New Brunswick, New Jersey, 295-318.
- Merton, Robert K. (1998 b): Working with Lazarsfeld: Notes and Contexts, in: Jacques Lautman/Bernard-Pierre Lécuyer (Hrsg.), Paul Lazarsfeld (1901-1976). La sociologie de Vienne à New York, Paris, 163-211.
- Merton, Robert K. (2004): Autobiographic Reflections on *The Travels and Adventures of Serendipity*, in: Robert K. Merton/Elinor Barber (Hrsg.), The Travels and Adventures of Serendipity. A Study in Sociological Semantics and the Sociology of Science, Princeton, 230-298.
- Merton, Robert K./Devereux, Edward Jr. (1956): The Role of Social Research in Business Administration: A Case Study Based Primarily Upon the 1930-1949 Experience of the Opinion Research Section of the Chief Statistician's Division of AT&T. 2 Bd., New York: Bureau of Applied Social Research. Unveröffentlichtes Manuscript.
- Merton, Robert K./Devereux, Edward Jr. (1964): Practical Problems and the Uses of Social Science, in: Transaction 1, 18-21.
- Merton, Robert K./Fiske, Marjorie/Curtis, Albert (1971): Mass Persuasion. The Social Psychology of a War Bond Drive, Westport, Connecticut.
- Merton, Robert K./Fiske, Marjorie/Curtis, Albert (2004): Mass Persuasion. The Social Psychology of a War Bond Drive, New York.

- Merton, Robert K./Hatt, Paul K. (1949): Election Polling Forecasts and Public Images of Social Science, in: *The Public Opinion Quarterly* 13, 185-222.
- Merton, Robert K./Lazarsfeld, Paul F. (1968): *Studies in Radio and Film Propaganda*, in: Robert K. Merton, *Social Theory and Social Structure*. 3. erw. Aufl., New York, 563-582.
- Merton, Robert K./Nisbet, Robert (Hrsg.) (1961): *Contemporary Social Problems*, New York.
- Merton, Robert K./West, Patricia S./Jahoda, Marie (1951): *Patterns of Social Life: Explorations in the Sociology of Housing*. 2. Bd., New York: Bureau of Applied Social Research. Unveröffentlichtes Manuscript.
- Mica, Adriana/Peisert, Arkadiusz/Winczorek, Jan (Hrsg.) (2012): *Sociology and the Unintended: Robert Merton Revisited*, Frankfurt a. M.
- Münch, Richard (2004): *Soziologische Theorie*. Bd. 3. Gesellschaftstheorie, Frankfurt a. M.
- Münch, Richard (2010): Der Monopolmechanismus in der Wissenschaft. Auf den Schultern von Robert K. Merton, in: *Berliner Journal für Soziologie* 20, 341-370.
- Neckel, Sighard/Mijic, Ana/Scheve, Christian von/Titton, Monica (Hrsg.) (2010): *Sternstunden der Soziologie. Wegweisende Theoriemodelle des soziologischen Denkens*, Frankfurt a. M.
- Notwotny, Helga/Scott, Peter/Gibbons, Michael (2001): *Re-Thinking Science. Knowledge and the Public in an Age of Uncertainty*, Cambridge.
- Panofsky, Aaron L. (2010): A Critical Reconsideration of the Ethos and Autonomy of Science, in: Craig Calhoun (Hrsg.), Robert K. Merton: *Sociology of Science and Sociology as Science*, New York, 140-163.
- Sampson, Robert J. (2010): Eliding the Theory/Research and Basic/Applied Divides. Implications of Merton's Middle Range, in: Craig Calhoun (Hrsg.), Robert K. Merton: *Sociology of Science and Sociology as Science*, New York, 63-78.
- Scheuch, Erwin K. (1998): Wissenschaft – Anwendung – Publizistik: Drei Leben als Sozialwissenschaftler, in: Karl Martin Bolte/Friedhelm Neidhardt (Hrsg.), *Soziologie als Beruf. Erinnerungen westdeutscher Hochschulprofessoren der Nachkriegsgeneration*, Baden-Baden, 233-266.
- Schiemann, Gregor (2014): Wir sind nicht Zeugen einer neuen wissenschaftlichen Revolution, in: Alfred Nordmann/Hans Radder/Gregor Schieman (Hrsg.), *Strukturwandel der Wissenschaft. Positionen zum Epochenbruch*, Weilerswist, 39-53.
- Schmid, Michael (2006): *Die Logik mechanistischer Erklärungen*, Wiesbaden.
- Schmid, Michael/Mackert, Jürgen (2010): Editorial, in: *Berliner Journal für Soziologie* 20, 281-284.
- Segre, Sandro (2014): *Contemporary Sociological Thinkers and Theories*, Farnham, Surrey.
- Shapin, Steven (2008): *The Scientific Life. A Moral History of a Late Modern Vocation*, Chicago.
- Simonson, Peter (2004): Introduction, in: Robert K. Merton/Marjorie Fiske/Albert Curtis, *Mass Persuasion. The Social Psychology of a War Bond Drive*, New York, XI-XLV.
- Simonson, Peter (2010 a): *Refiguring Mass Communication. A History*, Urbana.
- Simonson, Peter (2010 b): Merton's Sociology of Rhetoric, in: Craig Calhoun (Hrsg.), Robert K. Merton: *Sociology of Science and Sociology as Science*, New York, 214-252.
- Simonson, Peter/Weimann, Gabriel (2003): Critical Research at Columbia: Lazarsfeld's and Merton's „Mass Communication, Popular Taste, and Organized Social Action“, in: Elihu Katz/John Durham Peters/Tamar Liebes/Avril Orloff (Hrsg.), *Canonic Texts in Media Research. Are There Any? Should There Be? How About These?*, Cambridge, 12-38.
- Stehr, Nico (1985): Robert K. Mertons Wissenschaftssoziologie, in: Robert K. Merton, *Entwicklung und Wandel von Forschungsinteressen. Aufsätze zur Wissenschaftssoziologie*. Mit einer Einleitung von Nico Stehr, Frankfurt a. M., 7-30, 301-310.
- Stehr, Nico (1990): Robert K. Merton's Sociology of Science, in: Jon Clark/Celia Modgil/ Sohan Modgil (Hrsg.), Robert K. Merton: *Consensus and Controversy*. London, 294-285.

- Sutter, Barbara (2012): Wissenschaftssoziologie der Soziologie, in: Sabine Maasen/Mario Kaiser/Martin Reinhart/Barbara Sutter (Hrsg.), *Handbuch Wissenschaftssoziologie*, Wiesbaden, 429-441.
- Sztompka, Piotr (1986): Robert K. Merton: An Intellectual Profile, Basingstoke.
- Weingart, Peter (1970): Die amerikanische Wissenschaftslobby, Düsseldorf.
- Weingart, Peter (1972): Wissenschaftsforschung und wissenschaftssoziologische Analyse, in: Ders. (Hrsg.), *Wissenschaftssoziologie 1. Wissenschaftliche Entwicklung als sozialer Prozeß. Ein Reader mit einer kritischen Einleitung des Herausgebers*, Frankfurt a. M., 11-42.
- Weingart, Peter (1974): Vorwort, in: Ders. (Hrsg.), *Wissenschaftssoziologie 2. Determinanten wissenschaftlicher Entwicklung*, Frankfurt a. M., 7-8.
- Weingart, Peter (2013): *Wissenschaftssoziologie*, Bielefeld.
- Weiss, Carl H./Singer, Eleanor (1988): *Reporting of Social Science in the National Media*, New York.
- Zetterberg, Hans L. (1962 a): *Social Theory and Social Practice*, New York.
- Zetterberg, Hans L. (1962 b): Theorie, Forschung und Praxis, in: René König (Hrsg.), *Handbuch der Empirischen Sozialforschung*, Stuttgart, 65-104.
- Zetterberg, Hans L. (1965): Angewandte Sozialforschung in der Praxis, in: Ernst Topitsch (Hrsg.), *Logik der Sozialwissenschaften*, Köln, 489-496.
- Ziman, John (2000): *Real Science. What it is, and what it means*, Cambridge.
- Zuckerman, Harriet (1988): The Sociology of Science, in: Neil J. Smelser (Hrsg.), *Handbook of Sociology*, Newbury Park, California, 511-574.
- Zuckerman, Harriet (2010): Dynamik und Verbreitung des Matthäus-Effekts. Eine kleine soziologische Bedeutungslehre, in: *Berliner Journal für Soziologie* 20, 309-340.

PD Dr. Oliver Neun
Fachbereich 05 Gesellschaftswissenschaften, Fachgruppe Soziologie
Universität Kassel
Nora-Platiel-Straße 5
34127 Kassel
Oliver.Neun@uni-kassel.de

